

# Ein Abend voller Poesie

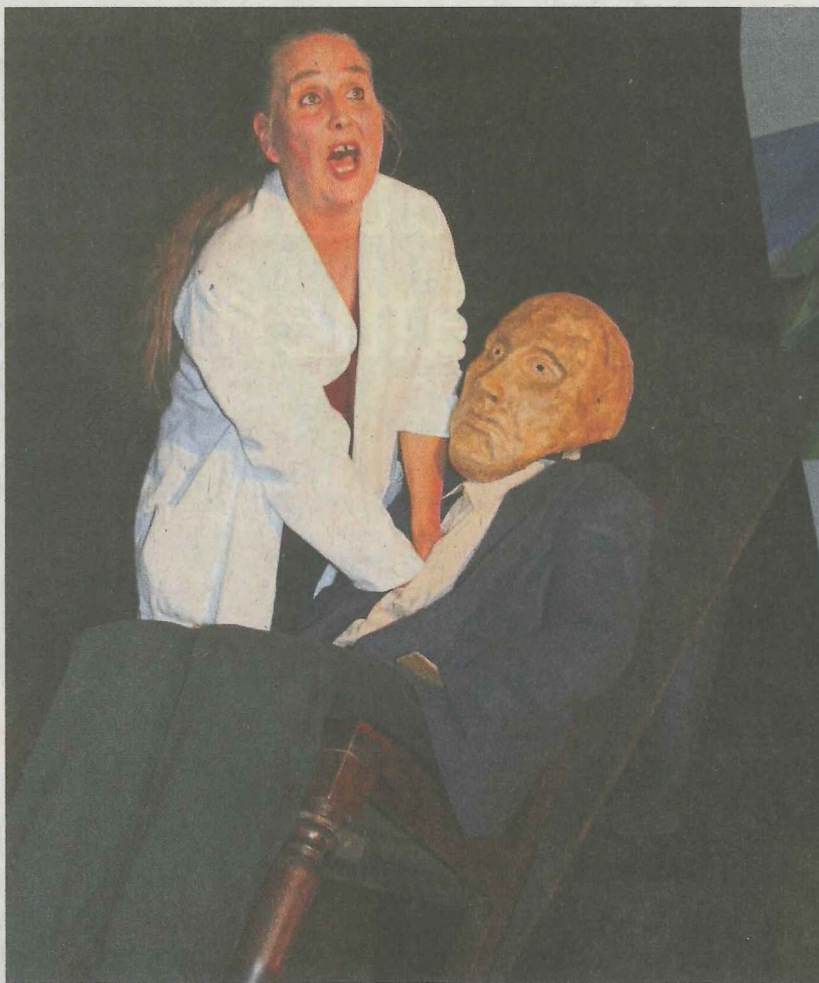
**THEATER** Christiane Burkard vom Theater Mimikri ist mit ihrem Soloprogramm zu Gast im Lo Studio von Sabine Uhdris

**BÜDINGEN** (suk). Heinrich Heine, Friedrich Rückert, Rainer Maria Rilke – die Poesie stand im Mittelpunkt eines besonderen Abends im Lo Studio in der Schlossgasse in Büdingen. Sabine Uhdris, Inhaberin der Galerie, hatte Christiane Burkard vom Theater Mimikri mit ihrem Soloprogramm „Ich grolle nicht...!“ Poetischer Eingriff am offenen Herzen“ eingeladen.

Etwa 50 Gäste waren in die schönen alten Räume der Galerie gekommen. Viele der Gäste waren Wiederholungs-täter, hatten das Stück, das bereits 2004 in Büdingen Premiere feierte, schon einmal gesehen. Magret Fehrer vom Theater Mimikri, verantwortlich für Regie und Auswahl der Texte, begrüßte die Gäste und dankte der Gastgeberin Sabine Uhdris für die Möglichkeit, in den Räumen des ehemaligen Amtsgerichts ein Gastspiel geben zu dürfen. „Dass wir in einem Kunstgebäude spielen und musizieren dürfen freut uns sehr“, sagte Fehrer. Sie zeigte sich überwältigt von dem großen Zuspruch. „Es gab so viele Anfragen nach Karten, dass die Vorstellung innerhalb kürzester Zeit ausverkauft war und wir von zunächst 30 Sitzplätzen auf 50 erhöhen mussten – oder vielmehr durften und wir nun sogar noch einen zweiten Abend spielen werden“, erläuterte Fehrer.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Liebe. Mit all ihrer Sehnsucht, ihrem Herzschmerz. Oftmals hoffend, beglückend, oftmals aber auch mit traurigem Ende. „Du meine Seele, du mein Herz“ so fängt es immer an“, rezitiert Burkard aus einem Gedicht von Friedrich Rückert und fährt fort mit der Schumann-Vertonung der Heine-Verse „Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht“.

Mit einer Maskenfigur, einem stummen Sänger, versinnbildlicht sie all das Leid, das ein gebrochenes Herz mit sich bringt. Diese Szenen sind bewegend und traurig. Die von der Darstellerin ge-



**Der Herzspezialist (Christiane Burkard) untersucht den stummen Sänger, um den Ursachen für sein gebrochenes Herz auf die Spur zu kommen.** Foto: Kleinmann

staltete Maske gibt dem stummen Diner ein kummervolles Antlitz. Wie ein roter Faden zieht sich das Schumann-Lied „Ich grolle nicht“ durch den Abend. Schumann, der neben Schubert und Brahms in der Epoche der Romantik die Vertonung von lyrischen Texten perfektioniert und damit dem Genre des Kunstliedes mehr Raum gegeben hat, legt in seinen Kompositionen großen Wert auf die Authentizität des Ge-

fühls. Burkard gibt diesem Gefühl in ihrem feinsinnigen Spiel einen enormen Ausdruck. Sie versteht es wunderbar, die Schumann-Lieder in ihr Programm einzubinden. In einer gelungenen Mischung aus Tragik und Komik wechselt sie von Freud zu Leid. Während der stumme Sänger seine Gefühle nicht zum Ausdruck bringen kann und beim Zuschauer Mitgefühl hervorruft, wird es tragikomisch wenn ein Herz-

spezialist diesen Menschen untersucht und feststellt, dass das Herz, das schließlich nur ein Hohlmuskel ist, einwandfrei schlägt, es also nicht gebrochen sein kann.

Dieses virtuose Wechselspiel von Tragik zu Komik beherrscht Burkard vorzüglich. Gefühle, die sind dem Wissenschaftler nicht geheuer, schon Novalis wusste: „Nur wenige wissen um das Geheimnis der Liebe“ und „heißere Wollust durchbebt die Seele... Hätten die Nüchternen einmal gekostet, alles verlassen sie, und setzten sich zu uns an den Tisch der Sehnsucht.“ Am Ende wehrt sich der stumme Sänger gegen den Wissenschaftler. In einer tumultartigen Szene wird er handgreiflich. Anschließend spielt er auf der singenden Säge und zerstört voller Zorn das Textblatt des Schumann-Liedes „Ich grolle nicht“. Doch aus diesem destruktiven Vorgang entsteht wie durch Zauberhand aus dem Bogen Papier eine Rose, die der Liebeskranke einer Zuschauerin schenkt und so doch noch einen Zugang zu seinen Gefühlen findet.

Christiane Burkard zieht das Publikum mit ihrem intensiven Spiel in ihren Bann. Beate Gallun, eine der Zuschauerinnen, ist fasziniert von dem Maskenspiel und der Intensität der Darstellung trotz der relativ geringen Mittel. Auch Anouk Jäger, mit ihren 14 Jahre eine der jüngsten Zuschauerinnen, ist begeistert von der Aufführung. „Ich bin total fasziniert von der Darstellung des Wissenschaftlers und mir gefällt, dass das Publikum einbezogen wird.“ Das ging sicher vielen der Besucher so und wer weiß, ob nicht der ein oder andere, angeregt von der Poesie des Abends, nicht doch einmal wieder einen Gedichtband hervorholt, um nachzulesen, was Christiane Burkard so wunderschön vorgetragen hat. Denn wie heißt es schon bei Goethe: „Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen...“